Zeitschrift: Geistesfreiheit

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 1 (1922)

Heft: 9

Rubrik: Satzungen der "Internationalen Freigeistigen Arbeitsgemeinschaft [J.F.A]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schriftliche Anzeige, und diese sei an keine Frist (etwa an den Anfang eines Schuljahres) gebunden. Und so weiter.

Ob dieses so gänzlich unerwarteten Zuzugs von einflußreichen Waffenbrüdern aus der kantonalen Obrigkeit herrscht im katholischen Lager und bei der evangelischen Orthodoxie selbstverständlich helle Freude. Namentlich die katholischen Neuen Zürcher Nachrichten werden nun nicht müde, der interkonfessionellen Schule, im besondern dem ethischen Unterrichte am Zeuge zu flicken zu dem leicht sichtbaren Zwecke, bei der allgemeinen Bevölkerung das Vertrauen zu der allgemeinen Volksschule, in der Kinder von Katholiken, Protestanten, Juden, Freidenkern einträchtig beisammen sind, zu untergraben, — zu welchem weiteren Zwecke, ist sattsam bekannt.

Ferner erwies den Angreifern des ethischen Unterrichtes einen Dienst der erste Schulsekretär der Stadt Zürich, der einem bekanten Mitarbeiter der Neuen Zürcher Nachrichten gegenüber die Sittenlehre als bloßen *Anstandsunterricht* bezeichnet hat (siehe N. Z. N. v. 9. Sept. 1922, 1. Blatt; der Schulsekretär hat es m. W. nie in Abrede gestellt; es wird also damit seine Richtigkeit haben). Der genannte Mitarbeiter hat also auch da einen «Gewährsmann» von oben bei der Hand, wenn er nun den ethischen Unterricht eben als bloße Anstandslehre ohne tiefern Gehalt, ohne tiefere sittliche Wirkung hinstellt und dagegen die katholische Lehrmeinung ausspielt, nach der «ein richtiger Moralunterricht auch *die übernatürliche Sittenlehre* umfassen muß». Von der zürcherischen Schulfrage wird an dieser Stelle ein andermal zu sprechen sein. Heute wollen wir nur die übernatürlich begründete Moral der christlichen, im besondern der katholischen Kirche und ihrer eifernden Stiefschwester, der evangelischen Orthodoxie, ins Auge fassen.

Man kann das heute mit Fug und Recht tun, sind doch schon viele Jahrhunderte im Zeichen dieser übernatürlich begründeten Moral über die Menschheit hingegangen. Und zwar hat diese Moralbegründung nicht bloß auf dem Pergament gestanden etwa wie ein philosophischer Lehrsatz, um die außer einigen Gelehrten auf der lieben ganzen Welt kein Mensch etwas weiß. Sondern sie ist seit Jahrhunderten alltäglich, man darf wohl sagen: allstündlich in jeder Stadt, in jedem Dorf von tausend und abertausend Priestern verkündet worden; der Mensch lernt, noch ehe er das geringste Verständnis für natürliche, geschweige denn für übernatürliche Moralbegründungen hat, diese Moral und ihre übernatürliche Begründung lallen, und wenn er anfängt zu sprechen, so hat er sie schon so viel gelallt, daß er meint, sie sei mit ihm geboren sie gehöre notwendig zu ihm; zur Selbstverständlichkeit ist sie ihm, dem Kinde, schon geworden. Und sie begleitet ihn sein Leben lang. Jeder Tag läutet sie ihm von den Kirchtürmen herab in die Ohren, jeden Sonn- und Feiertag umgibt sie ihn mit ihrer düstern Heiligkeit, und was er tat, ob er an des Tages Geschäfte gehe oder sich ein Weib nehme, oder einen Toten zur Erde bestatte oder in den Krieg ziehe, er tut es im Bannkreis der übernatürlich begründeten Moral.

Solche stete, eindringliche, mit den schärfsten Mitteln (zeitlichen und ewigen Strafen) arbeitende Beeinflussung wirkt selbstverständlich im Menschen nach und man wird — nach dem Wort des Matthäus-Evangeliums: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen — von der christlichen Menschheit, wie sie unter dem Einfluß der übernatürlich begründeten Moral geworden ist, auf diese einen Schluß ziehen dürfen. Das Ergebnis ist nicht gerade sehr erfreulich: Die sittlichen Zustände im Volke und an den Fürstenhöfen früherer Jahrhunderte, die ungeheuerlichen Ungerechtigkeiten im Feudalsystem, die entmenschte Brutalität im Gerichtsverfahren, vor allem in den von der Kirche angestrengten Ketzer- und Hexenprozessen, die unaufhörlichen Kriege, all dies in den allerchristlichsten Jahrhunderten des Mittelalters und der neuern Zeit, die Herrschaft der krassesten Selbstsucht in Handel und Wandel auch unserer Zeit, die maßlosen Unterschiede in den sozialen Verhältnissen, die Ruchlosigkeit der «höhern» Diplomatie, die den grauenvollsten aller Kriege heraufbeschworen und auf Jahre ausgedehnt hat, die Gier nach berauschenden Genüssen, der unaufhörliche, das Leben verbitternde, entwertende Kleinkrieg zwischen den Menschen im Alltagsleben, geschürt von Neid, Haß, Mißgunst, Hochmut, Schadenfreude, — — jahrhunderte lang namenloses sittliches Elend, jahrhundertelang Krieg, Krieg und immer Krieg, von der Kirche angezettelt, oder geschürt, allerwenigstens gebilligt (sonst würde sie nicht die Waffen segnen), — und alle diese Jahrhunderte waren von der übernatürlichen Moral getränkt, gesättigt, jeder einzelne Mensch stand vom ersten bis zum letzten Augenblick seines Lebens im Banne und unter der unmittelbaren Einwirkung dieser übernatürlichen Moral, — da muß man doch sagen: *diese übernatürlich begründete Moral ist kein Segen gewesen.* Im Gegenteil, indem sie das Erdenleben zur jammervollen Episode herabwürdigt und mit der Hoffnung auf ein ewiges Leben in Herrlichkeit maßlose Selbstsucht züchtet, indem sie, katholischerseits, die Erlangung des ewigen Lebens vornehmlich von Kirchenwerken (Fasten, Rosenkranzbeten, Messehören und Messestiften, Wallfahren, Almosengeben), evangelischerseits von der göttlichen Gnade abhängig macht, entfremdet sie den Menschen dem Leben und entfremdet ihn seinen Mitmenschen. Es wäre nun wohl denkbar, daß die Doppelaussicht auf Himmel und Hölle wenigstens das Gute hätte, daß der Mensch, wenn auch bloß aus Furcht und Hoffnung, sich vor Taten gegen das göttliche Gesetz, z. B. gegen die Nächstenliebe, hüte. Der Alltag und die Geschichte aber beweisen das gerade Gegenteil; beide zeigen als allgemeine Erscheinung viel mehr den Kampf und viel weniger die gegenseitige Hilfe. Denn die Verkünderin und Vertreterin der übernatürlichen Moral, die Kirche, gibt selber das schlechteste Beispiel. Unduldsamkeit, Ausschließlichkeit, Haß, Heuchelei und Blut bezeichnen den Weg der Kirche, und sie nennt sich die christliche, und die katholische, die vor allen streitbare, herrschsüchtige, die «alleinseligmachende», nennt sich die Nachfolgerin Christi, des Propheten, Forderers und Täters der Liebe! Wer aber nur ein wenig etwas von Erziehung weiß, dem ist bekannt, daß die «Erzieher», die die Tugenden nicht üben, die sie predigen, sondern das Gegenteil davon tun, nicht nur keinen Erfolg haben, daß sie vielmehr auf die sittliche Entwicklung über Zöglinge geradezu verheerend wirken, indem diese an den Ernst einer sittlichen Forderung gar nicht mehr glauben und ihr Leben dem Vorbilde ihres Lehrers gemäß dem Grundsatze «Der Zweck heiligt die Mittel» einrichten. Mag die Sittenlehre an manchen Orten nicht mehr als eine Anstandslehre sein, so ist sie immerhin noch besser als die von der katholischen Kirche verkörperte Moral der Unduldsamkeit, Ausschließlichkeit und maßlosen Ueberhebung. Sie mag zur Anstandslehre werden bei Lehrern, die für ihren ehemaligen Gott noch nicht ganz kalt und für eine freie Welt- und Lebensanschauung noch nicht warm geworden sind, bei lauen, unbestimmten, unklaren Köpfen. Wer aber die Vorstellungen von Gott und Jenseits über Bord geworfen und sich klar gemacht hat, daß die Erde der Schauplatz ist, wo sich sein und der Menschheit Schicksal ganz und endgültig abspielt, der weiß, daß es in erster Linie gilt, die Menschen zum Diesseits, zum Gemeinschaftsleben, zur Liebe zu erziehen. Der kennt die Größe und Schönheit seiner Aufgabe, dem heißt Sittenlehre — *Lebenslehre, Erziehung zum Menschentum.*

Satzungen der „Internationalen Freigeistigen Arbeitsgemeinschaft (J. F. A.).*)

1. Mitgliedschaft.

1. Der J. F. A. können angehören alle Organisationen mit freigeistigen und ethischen Bestrebungen, welche die im Abschnitt 4 aufgeführten Arbeitsziele tatkräftig unterstützen wollen.

2. Ueber die Aufnahme entscheidet das Büro. Im Abweisungsfalle kann an die Hauptversammlung der J. F. A. Berufung eingelegt werden.

2. Organisationsform

1. Die Hauptversammlung der J. F. A. setzt ein Büro und eine Gschäftsstelle ein, welche die im Abschnitt 4 aufgeführten Arbeitsziele zu verwirklichen und durchzuführen haben.

2. Das Büro besteht aus (zur Zeit) 6 Mitgliedern, von denen 2 aus dem Lande sein müssen, in dem die Geschäftsstelle liegt. Der Präsident wird von der Hauptversammlung bestimmt. Sein Wohnort ist zugleich Sitz der J. F. A.

3. Das Büro gliedert sich in 2 Kommissionen, von denen
a) der einen die Aufstellung des Voranschlages und die Ueber-

*) Siehe Bericht in No. 8 über die Freigeistige Woche in Magdeburg.

wachung der Finanzführung, sowie der technischen Einrichtungen zusteht,
b) der anderen die Durchführung der Arbeitsziele, insbesondere die Kontrolle des Geschäftsführers.
c) Der Präsident gehört beiden Kommissionen mit beschliessender, der Geschäftsführer beiden mit beratender Stimme an.
d) Im übrigen gibt sich das Büro die Geschäftsordnung selbst.

3. Finanzen.

Die Lösung des Finanzbedürfnisses ist vorerst Aufgabe des Büros. Bis zur ersten Hauptversammlung sind die vom Büro getroffenen Beschlüsse für alle der J. F. A. angeschlossenen Organisationen bindend. (Die Ausgaben müssen auf das allernotwendigste beschränkt werden.)

4. Arbeitsziele.

Die Arbeitsziele der J. F. A. sind:

1. Fühlungnahme mit der Freidenker-Internationale (Sitz in Brüssel),
2. internationaler Erfahrungsaustausch über
   a) Stand der Bewegung in den verschiedenen Ländern,
   b) Kampfmittel und Kampfmethoden,
   c) Fragen der Weltanschauung und Lebensgestaltung.

5. Die Durchführung dieser Arbeitsziele

ist zu erstreben durch:

1. Hauptversammlungen der J. F. A.,
2. zwanglose Mitteilungen der Geschäftsstelle an die freigeistigen Organisationen in geeigneter Form,
3. Ausbau und Unterstützung bestehender Verlagsanstalten.

Gesinnungsfreund! Hast du unserer Geschäftsstelle schon die Adresse eines **neuen Abonnenten** eingesandt?

Wenn nicht, hole es nach!

HAUPTVORSTAND.

Sitzung vom 24. Oktober 1922.

1. Ueber ein vom Geschäftsführer empfohlenes Gratis-Inserat wird in zustimmendem Sinn Beschluss gefasst.
2. Die Daten für die Vorträge Kammerer können festgelegt werden: Zürich am 10. Januar 1922; Luzern am 11.; Basel am 12. (Gesinnungsfreunde, reserviert den Abend!)
3. Der Vorstand bespricht den Bericht der Delegierten am Magdeburger-Kongress und die Satzungen der «Internationalen Freigeistigen Arbeitsgemeinschaft (J. F. A.). Beide sollen in der «Geistesfreiheit» erscheinen. Den Ortsgruppen sollen ergänzende Mitteilungen zugehen. Die Ortsgruppen werden um die Einwilligung zum Beitritt in die J. F. A. gebeten.
4. Der Verzicht der beiden Delegierten am Magdeburger Kongress auf jegliche Spesenvergütung wird gebührend verdankt.

Sitzung vom 11. November 1922.

1. Eine Anfrage vom Ausland betr. eine Vortragsreise in unsern Ortsgruppen muss leider verneinend beantwortet werden.
2. Der Entwurf zu einer neuen Mitgliedskarte wird gutgeheissen.
3. Betrifft ein Geschäft, über das nach endgültiger Erledigung berichtet werden soll.

Sitzung vom 23. November 1922.

1. Der Aufnahme einer Einsendung des Arbeiter-Schachklubs wird zugestimmt.
2. Weiterführung des Geschäftes 3 vom 11. November.
3. Der Vorstand bespricht die Verhältnisse in der Ortsgruppe Zürich und sieht die notwendige Wiederaufnahme reger Tätigkeit für den Januar kommenden Jahres vor.

Ortsgruppen.

LUZERN. Der Vortrag vom 9. November von Gesinnungsfreund *Brauchlin* über *«Die freigeistige Woche in Magdeburg»* war leider sehr schlecht besucht. Und doch hätte gerade dieses Referat manchen belehren können, dass das freigeistige Ideal speziell in den gesinnungsverwandten Organisationen Deutschlands wieder neu auflebt. Es wirkt geradezu beschämend, wenn wir einen Vergleich anstellen zwischen dem rapiden Aufstieg der Freidenker- und Monistengruppen jenseits des Rheins und der Gleichgültigkeit, welche wir bei uns zu konstatieren leider so oft Gelegenheit haben.

Mit Rücksicht darauf, dass in «Geistesfreiheit» No. 8 über die freigeistige Woche bereits berichtet wurde, nehmen wir hier davon Umgang, auf den Vortrag des Herrn Brauchlin näher einzutreten, obwohl sehr viel Interessantes und Erfreuliches zu erwähnen wäre. Die anwesenden Mitglieder bekundeten ihre Uebereinstimmung mit der vom Hauptvorstand an der Magdeburger-Tagung eingenommenen Haltung in folgender *Resolution:*

Die am 9. Oktober 1922 versammelten Mitglieder der Ortsgruppe Luzern der F. V. S., nach Anhörung eines von Gesinnungsfreund Redaktor Brauchlin gehaltenen, sehr eingehend bearbeiteten Referates über die diesjährige freigeistige Woche in Magdeburg (6.—11. Oktober) begrüssen lebhaft den an dieser Tagung dokumentierten Willen zum engern internationalen Zusammenschluss der freigeistigen Organisationen aller Länder. Sie billigen nicht nur alle bis dahin vom Hauptvorstand der F. V. S. in dieser Angelegenheit unternommenen Versuche und Anstrengungen, sondern drücken gleichzeitig den Wunsch aus, er möchte nichts unterlassen, was zur Verwirklichung des idealen Gedankens des internationalen Zusammenschlusses der Freidenker der ganzen Erde führen kann.

An unsere Mitglieder und Abonnenten richten wir bei dieser Gelegenheit einen erneuten Appell, den Veranstaltungen der Ortsgruppe mehr Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Der Vorstand der Ortsgruppe Luzern bemüht sich, alle Interessenten zu Vorträgen mittelst besonderer Karte einzuladen. Es muss unbedingt mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, vor allem aber auch grösseres Interesse bei all' unsern Unternehmungen an den Tag gelegt werden, soll die Initiative der Ortsgruppenleitung nicht erlahmen.

J. W.

Vortrag von Herrn alt Nationalrat *Robert Seidel* über *Freigeistestum, Bildungs- und Schulideal.*

Am 14. November sprach in der Aula des Museggschulhauses vor zirka 80 Personen unser Gesinnungsfreund *Robert Seidel,* Privatdozent aus Zürich, in zwangloser und doch fesselnder Weise über obiges Thema. Die sympathische Erscheinung und ehrwürdige Persönlichkeit des Vortragenden «erzog» die gemischte Zuhörerschaft sofort und bis zuletzt zu gespannter Aufmerksamkeit. Als Mensch von über 70 Jahren, als ehemaliger Handarbeiter, kaufm. Angestellter, Lehrer, Politiker und Schriftsteller, konnte er uns nicht nur graue Theorien dozieren, sondern da sprach unwillkürlich und überzeugend der Mann des praktischen Lebens und der Erfahrung mit dem unbesiegbaren Glauben an das Gute, Wahre und Schöne in Natur und Menschheit.

Die Geschichte des geistigen Lebens, die Manifestationen und Wirkungen des freien Geistes in der Menschheit gegen Gewalt, Tyrannei, Ausbeutung und Bevormundung in natürlicher, gesellschaftlicher, religiöser, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht verfolgte der Referent in gründlichen Ausführungen bis ins Altertum zurück. Freiheit und Bildung in ihrer vollen Wesellschaftlicher, religiöser, politischer und wirtschaftlicher Hinration hart erkämpft und erschaffen werden. Mit sachlicher Ruhe und objektiver Einschätzung illustrierte der Sprechende diese Wahrnehmungen auch an den grossen geistigen Bewegungen wie: Urchristentum, Renaissance, Humanismus, Reformation, englische und französische Revolution. Das Urchristentum nannte er wohl mit Recht eine geistige soziale Empörung gegen das jüdische Dogma, den römischen Machtstaat und das griechisch-heidnische Kulturchaos. Die Lehren und Gleichnisse der Bergpredigt dokumentieren eindringlich einen neuen Geist: Hilfe und Befreiung für alle Aufrichtigen, die aus einer schaurighässlichen Welt von Ehr-, Macht- und Habsucht hinausstreben. Dieser Wille der Auflehnung pflanzte sich fort bis in die Neuzeit hinein, wo er als universelle soziale Bewegung wiederum die in Mammonismus und Materialismus erstarrten kirchlichen und staatlichen Systeme angreift und letzten Endes auch bricht, sofern er sich nicht von hemmenden Kompromissen lahm legen lässt. Solche Gefahr wird abgewendet durch eine allgemeine durchgreifende Aufklärung im Sinne Voltaires und Kants, d. h. «die Menschheit soll frei arbeiten, forschen und denken und mit hohem Mut sich ihres eigenen Verstandes bedienen können».

Nach diesen nur kurz skizzierten Betrachtungen Seidels über Geistesfreiheit und Bildungswesen dürfen wir seine temperamentvollen Aeusserungen über das weitschichtige Gebiet der Sozialpädagogik und Arbeitsschule nicht unerwähnt lassen. Hier wurde der Referent zum beredten Apostel und verheissenden Lehrer, der es tiefernst meint mit der grössten und wichtigsten Angelegenheit der Menschheit, mit dem *Problem der Erziehung.* Englische, deutsche und französische Denker und insbesondere Pestalozzi werden treffend angerufen, denn das gemeinsame Ziel heisst: Harmonie von Körper, Hirn und Herz. Die alte geistlose und einseitige Methode des gewaltsamen und gewohnheitsgemässen Eindrillens von Wissen wird radikal abgelehnt, dafür muss mehr aus reicher Erfahrung heraus der moderne Anschauungs- und Handarbeits-Unterricht und vor allem die eigentliche Arbeitsschule empfehlen.

Der erprobte Schulmann erkennt diese Bildungsart als den gegebenen Weg zur Ausbildung harmonischer, tüchtiger Persönlichkeiten, die ihren natürlichen Anlagen gemäss sich auswirken sollen und können.

Die neue Methode ist auch unzweifelhaft eine Erleichterung für die verantwortungsvolle Berufswahl und Berufsberatung und so eine wohltuende Vorbeugung vor mancher herben Tragik im Berufs- und Gemeinschaftsleben.

Arbeit für und durch die Jugend zum Besten des Volkes; durch Arbeit zur Volksbildung, zur wahren Demokratie und Wohlfahrt — das war der packende Anruf und Ausklang des sehr interessanten Vortrages.

Der Berichterstatter: J. Fr.

Vermischtes.

Krieg und Kirche. Auf dem Monte Grappa in Südtirol steht in einer Kapelle eines der in katholischen Ländern üblichen Madonnenbilder. Diesem Bild hat die italienische Regierung die Kriegsmedaille verliehen. Unter Beteiligung von vielen tausend zusammengeströmten Menschen wurde vor kurzem in feierlicher Weise die Auszeichnung der Gipsgruppe durch die Medaille vorgenommen. Zu diesem Zwecke war der Fürstbischof von Trient, Cölestin Endrizzi, in eigener hochwürdigster Person erschienen. In einer langen Rede sagte er u. a: Er gebe im Namen seines Volkes der Dankbarkeit gegenüber der Madonna del Grappa Aus-